

Miguel Garcia Sánchez, Kodirektor der Beobachtungsstelle für Demokratie der Universität De los Andes beschreibt in SEMANA die Probleme mit der Wandlung der FARC in eine politische Partei (19.07.2016):

Herausforderungen der politischen Beteiligung der FARC

Nun, da wir die definitive Demobilisierung der FARC in greifbarer Nähe sehen, müssen wir unweigerlich die Herausforderungen sehen, mit denen wir konfrontiert sind, sobald die Verhandlungen hinter uns liegen werden. Ein dieser Herausforderungen besteht darin, was als „politische Beteiligung der FARC“ bezeichnet wird, also die Umwandlung einer Rebellengruppe in einen zusätzlichen Spieler im demokratischen politischen Wettbewerb. Aus meiner Sicht beinhaltet dieser Transformationsprozess Herausforderungen sowohl für Staat und Gesellschaft Kolumbiens als auch für die FARC selbst.

Vom Standpunkt der kolumbianischen Gesellschaft gesehen handelt es sich grundsätzlich um die Akzeptanz der FARC als politischem Akteur. Wenngleich laut Umfragen unserer Beobachtungsstelle mehr als 60% der Kolumbianer für eine Verhandlungslösung des Konflikts sind, ergeben unsere Daten auch, dass es ihnen schwerfällt zu glauben, dass eine Untergrundorganisation die Umwandlung in eine politische Partei schaffen kann. Im Jahr 2014 waren nur 22% der Befragten einverstanden damit, dass die Regierung Garantien geben sollte für die politische Beteiligung der FARC, und nur 18% stimmten zu, dass die Demobilisierten der FARC eine politische Partei bilden sollten. Die öffentliche Meinung muss erst begreifen, dass die Verhandlungen mit der FARC nicht allein zu einer Vereinbarung führen sollen, die zum Verschwinden dieser Organisation führt, sondern als einen Prozess der Transformation eines illegalen politischen Akteurs in einen zusätzlichen politischen Wettbewerber.

Die zweite Herausforderung, und zwar für den kolumbianischen Staat, ist die Gewährleistung der Sicherheit dieser neuen politischen Partei. Trotz der unbestreitbaren Fortschritte, die Kolumbien in puncto Sicherheit in den letzten Jahren gemacht hat, bleibt es dabei, dass es in unserem Land sehr gefährlich ist, oppositionelle Aktivitäten zu betreiben. Nimmt man dazu noch die Ressentiments vieler sozialer und politischer Gruppierungen, dann erscheint das Panorama der politischen Beteiligung der Demobilisierten der FARC recht düster. In dieser Situation fällt dem kolumbianischen Staat die schwierige Aufgabe zu, Sicherheitsgarantien zu geben um zu vermeiden, dass erneut ein Blutzoll gezahlt werden muss, wie ihn die Unión Patriótica (UP) zahlen musste.

Aus der Sicht der FARC liegt die größte Herausforderung darin, das Bild zu überwinden, das die kolumbianische Gesellschaft von dieser Organisation hat. Im Unterschied zu früheren Rebellengruppen, die, wie die M19, sich der Akzeptanz mancher gesellschaftlicher Gruppen sicher sein konnten und die in der Konsequenz in den 1990er Jahren Wahlerfolge erzielten, handelt es sich bei der FARC wohl um die Organisation mit dem schlechtesten Ruf in der öffentlichen Meinung Kolumbiens.

Auch wenn dies nicht überrascht angesichts der Verbrechen dieser Guerrilla in mehr als 50 Jahren bewaffneten Kampfes, so ist es doch das größte Hindernis, das man überwinden muss, wenn man in Zukunft ein gewisses Maß an politischer Relevanz erreichen will. Einige Experimente, die wir durchgeführt haben zeigen, dass es so etwas gibt wie „den Fluch der FARC“.

Als wir in Interviews danach fragten, ob man, wie einige vorgeschlagen hatten, Sitze im Kongress für Regionen reservieren sollte, die vom Konflikt besonders betroffen waren, bejahten dies 44% der Befragten. Wenn wir dieselbe Frage bezüglich für die FARC zu reservierende Sitze stellten, akzeptierten dies lediglich 31% der Befragten. Zusammengefasst hängt der Erfolg einer Umwandlung der FARC in einen politischen Akteur von drei

Bedingungen ab: Vom Einverständnis der Bevölkerung, dass die heutigen FARC-Führer nicht von der politischen Bühne verschwinden, vom Schutz des Staates für die neuen politischen Akteure und von der Überwindung des Stigmas der FARC als verbrecherische Organisation.